



Die beiden zentralen Hallen im Hochparterre und ersten Obergeschoss nehmen die gesamte Hauslänge ein und münden in einer Fensterfront, die in der Form eines halben Achtecks angeordnet wurde. Aussergewöhnlich ist die mit floraler Dekorationsmalerei versehene und in «Kassetten» unterteilte Holzdecke.



Die Ecktürme des Gebäudes sorgen für eine ganz spezielle Raumstruktur, im ganzen Haus sind besondere Parkettböden zu entdecken.



Im oberen «Vestibül» öffnet eine illusionistische Trompe-l'oeuil-Malerei den Blick auf eine südliche, dreidimensional wirkende Seenlandschaft. Direkt darüber eine weitere, besonders aufwendig gestaltete Deckenstukkatur.



Ein echtes Bijou ist diese Deckenstukkatur – sie ist eine von mehreren, nicht alltäglichen Deckenstukkaturen, die in der Villa zu finden sind.

Ein Haus wie kein zweites im Zurzibiet

BAD ZURZACH (tf) – «Himmelrych», so hiess (und heisst bis heute) die Flur, die vom Gebäude der ehemaligen Spar- und Leihkasse in Zurzach zum Rhein hinab in Richtung Barz verlief. Getrennt wurde das «Himmelrych» seit 1875 zwar durch die Bahnlinie, die Zurzach ans Eisenbahnnetz anschloss. Jakob Zuberbühler schien diese Trennung aber vielleicht gerade recht zu sein. Jedenfalls beschloss er kurz vor 1900, als einer der Ersten überhaupt, den engeren Kern des Fleckens zu verlassen und sein neues Wohnhaus ausserhalb des besiedelten Fleckens Zurzach zu errichten, direkt auf der Plateaukante hoch über dem Rhein, dort wo schon die Römer einst ihre Militärlager aufgeschlagen hatten.

Obwohl bislang weder Pläne noch Bauberichte zur «Villa Himmelrych» gefunden wurden, scheint gesichert, dass das herrschaftliche Gebäude durch den Villiger Architekten und Baumeister Hans Baumann realisiert wurde. Nicht nur hat Baumann an mehreren anderen Zuberbühler-Bauten mitgewirkt, in einem Nachruf auf den Baumeister in einer Ausgabe des «Aargauischen Hausfreundes», den Max Baumann wiederentdeckt hat, wird Hans Baumann explizit

als Architekt der «grossen Villa Zuberbühler» genannt.

Und imposant ist sie tatsächlich, die «Villa Himmelrych», die im Volksmund heute «Schloss Zurzach» genannt wird. Der Übername ist nicht zufällig gewählt. Das seit 1986 unter Denkmalschutz stehende Gebäude ist in der Tat erbaut in der Art eines französischen Schlosses mit gekapptem Steildach. Auffallend sind die drei Ecktürme, die alle unterschiedlich daherkommen. Grundsätzlich sind die Fassade und ein Grossteil der Innenausstattung im Stil des Historismus, konkret im Stil der Neurenaissance, gehalten. Ausnahmen sind das Rundbogenfenster im Jugendstil und mehrere Rokoko-Elemente im Innern des Gebäudes.

100 Türen

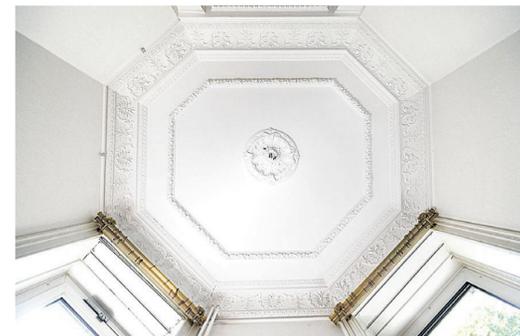
Im März 2018 wurde angekündigt, dass in 100 Wochen 100 Türen geöffnet würden, tatsächlich wurden aber nur 75 Türen geöffnet, bevor die Serie im Herbst 2019 unerwartet in einen Dornröschenschlaf fiel. Jetzt wurde die Reihe wieder wachgeküsst. Es warten die verbliebenen 25 Türen.



Blick in eine der verglasten Veranden im Hochparterre. Die Fenster enthalten Muster, die Wände sind bemalt, abgerundet wird das Ganze mit einem Zementmosaikplatten-Boden. Über die Veranda kann man direkt in den Park der Anlage.



Nahaufnahme einer «Kassette» in der Holzdecke eines Salons.



Die weisse Deckenstukkatur in der Nische des achteckigen Turms.



Ein grosses, rundbogenartiges Fenster steigt vom Hochparterre übers erste Obergeschoss bis ins Dachgeschoss hinauf. Im Bild die Jugendstil-Malerei im ersten Obergeschoss.